

VN-AUTORENBEITRAG. Erika Kronabitter (58)

Sommerglück

Da ist kein Heulen in der Luft. Es ist Sommer. Sommer in Köln. Ein schöner Sommertag liegt vor uns, wohin wir blicken und wenn irgendwer ein Heulen hört, dann ist es irgendetwas Inneres. Die Sonnenstrahlen räkeln sich mit den Umschlungenen auf der Wiese, rutschen in Münder und Ausschnitte, spielen sich glitzernd auf dem Rhein, der träge rollt, lassen sich von den Leuten durch die Flaniermeile tragen, hinüber zu den Gastgärten. Nichts ist ungewöhnlich. Nein, nichts. Das muss nochmals festgestellt werden. Die Blumen stehen in Reih und Glied, dorthin wo sie von der Stadtverwaltung befohlen wurden.

Auch die Flaschensammler sind nicht ungewöhnlich. Die fallen nicht auf und fallen nicht aus der Rolle. Sie gehören zum Stadtbild, wie die Radfahrer oder die Spatzen, die sich um die Brotkrümel zanken. Die Flaschensammler zanken sich nicht, sie haben genügend zu tun. Überall stehen und liegen Flaschen und Dosen, die die Menschen mitgebracht und teils schon leer getrunken haben. Träge blicke ich den Schiffen nach, die den Rhein hinauffahren, hinabfahren, ein gemütliches Summen und Brummen, Schiffe, Autos, Bienen, alles wird zu einem einschläfernden Nachmittagston.

„Darf ich?“ fragt ein schmaler, dunkelhäutiger junger Mann und greift nach der Bierdose, die neben mir auf der Kaimauer liegt.

Armut ist der größte Beweggrund für diese Tätigkeit, wurde in einem Interview gesagt. Es gibt Flaschensammler, die auf das Geld angewiesen sind, oft Menschen mit Migrationshintergrund oder Wanderarbeiter aus Südosteuropa. Von dem wenigen Geld, das sie mit dem Flaschensammeln verdienen, schicken sie noch etwas in ihre Heimat. Oft sind es Leute, die gekommen sind, um auf dem Bau zu arbeiten, weil sie irgend einen Kontakt hatten. Den Kontakt gab's dann nicht mehr, und auch keine Arbeit am Bau. Auf einmal sind sie hier, haben kein Geld und müssen irgendwas machen – und dann sammeln sie.

Er nimmt die Dose, als ob er eine Blume pflückte und rattert mit seinem Glassammelgefährt, ein offener Wäschekorb auf Rädern, zur Personengruppe vor den WC-Anlagen. Es gibt auch Sammler, die sich



Das Kinderbuch „Franz und der Regenschirm“ von Erika Kronabitter erscheint demnächst. Illustriert ist es von der Vorarlberger Künstlerin Sarah Rinderer.

spezialisieren, habe ich gehört. Die einen sammeln nur Plastikflaschen. Sie versuchen, sich mit den Centbeträgen ein zusätzliches Einkommen zu schaffen. Die meisten der jungen Leute haben ausgetrunken und reichen dem Mann die leeren Flaschen entgegen. Fast scheint es, es ist ein automatisches Hinüberreichen, ohne Verwunderung im Blick. Als ob man die Flasche auf das Förderband bei der Flaschenrückgabe legt. Nein, eher noch ein höfliches Geben. Ein Überreichen. Eine Geste. „Kannst du warten?“ lacht einer „der letzte Schluck ist der beste“, lacht, trinkt und legt die Flasche in den Korb. Flaschensammler werden akzeptiert. Weil sie nicht betteln, sondern arbeiten und fleißig sind. Je mehr sich Flaschensammler akzeptiert fühlen, desto zufriedener sind sie. Tröstlich, irgendwie, dass er zufrieden ist. Dass er angeblich sogar glücklich ist. Ein weiterer Sammler ist hinter den WC-Anla-

gen eingetroffen. Ob es jetzt Revierkämpfe gibt, überlege ich, ein wenig besorgt. Ich befürchte Geschrei. Anflehlungen. Ruhestörung der flimmernden Sommerruhe. Doch nichts dergleichen. Kämpfe gibt es nicht. Wer zuerst kommt, kriegt die Flaschen. Manchmal, selten, gibt einen verbalen Schlagabtausch, aber für richtige Auseinandersetzungen sind die Werte, um die es geht, zu gering. Bei den meisten sind es drei, vier Euro am Tag. Mal auch zehn oder mehr, wenn größere Events sind wie ein Fußballspiel. Während „mein“ Sammler das WC-Häuschen am oberen Spazierweg passiert, geht der „Neue“ unten vorbei.

„Hast noch 'ne Flasche?“ lacht er und ich sage, dass ich nicht so schnell trinken kann. Er durchsucht den Abfallkorb neben der Parkbank, geht weiter, stöbert im Müllkübel an der Kaimauer und grast die Promenade erneut ab. Er

wirkt zufrieden. Ich bin erleichtert, dass er glücklich ist. Weiter vorne an der Promenade entdecke ich zwischen den Flanierenden einen älteren Herrn. Er bleibt stehen, macht etwas, das ich von hier nicht erkennen kann. Geht. Bleibt stehen. Weißhaarig, weißes Hemd. Die Spaziergänger verdecken mir die gute Sicht. Er bleibt schon wieder stehen. Kniehose. Dunkelblau. Etwas klimpert. Auch er?

Auch er.

Er schiebt einen Scooter, darauf eine große Plastikkiste. Bei jeder Unebenheit klirrt Glas an Glas. Ein gepflegter älterer Herr. Ob er vielleicht meine Flasche ...? Schnell trinke ich das Bier aus.

„Sammeln Sie aus eigenem Interesse?“ frage ich neugierig, während ich ihm die Flasche reiche, „ich meine...“, weil Sie es gerne tun... oder ist Flaschensammeln eine Art Beruf?“

Die andere Gruppe der Flaschensammler sind Deutsche oder Menschen, die schon mindestens 20 Jahre in Deutschland wohnen, habe ich gelesen. Die meisten sind älter als 55, beziehen Frührente oder Hartz IV und sammeln zusätzlich Flaschen. Sie verdienen damit im Schnitt 50 Euro im Monat. Darunter sind kaum Alkoholiker, weil Flaschensammeln ziemlich anstrengend ist. Das sind relativ fitte Leute, die keine andere Arbeitsmöglichkeit mehr haben und ihr Leben selbst organisieren wollen. Das Flaschensammeln strukturiert den Alltag. Über die paar Euro, die Sammler am Tag verdienen, sind sie glücklich. Habe ich gelesen.

„Ich bin Pensionist“, erzählt der weißhaarige Mann. „Wissen Sie, es gibt sehr viele ältere Leute, die nicht genau wissen, was sie den ganzen Tag machen sollen.“ Die sich eigentlich fit fühlen, die noch an der Gesellschaft teilnehmen wollen. Für die Leute reicht das Sammelgeld, um mal einen Kaffee trinken gehen zu können. Um nicht die ganze Zeit daheim sitzen zu müssen. Diese Menschen haben oft Schicksalsschläge erlitten: Sie sind arbeitslos geworden oder krank – sei es physisch oder psychisch –, haben sich scheiden lassen oder einfach keinen Sinn mehr im Leben gesehen. „Durch das Flaschensammeln werde ich in nette Gespräche verwickelt“, sagt er „Jede einzelne Flasche ist auch Hoffnung auf

Licht.“ Ob er eine geringe Pension hat, erlaube ich mir, ihn zu fragen. „Ich mache etwas für die Umwelt, ich brauche das Geld eigentlich nicht wirklich“, sagt er. „Ich finanziere damit den Urlaub. Jedes Jahr ein anderes Land. Einen Teil von dem Geld spende ich auch. Es geht nicht nur ums Geld.“ Ich bin irritiert. Er soll mir nicht ansehen, dass ich seine Aussagen bezweifle.

„Kann man auf diese Weise auch Frauen kennenlernen?“ frage ich. „Ja, natürlich, ich habe Sie gerade kennen gelernt“, sagt er und zwinkert mir zu. Er wolle aber keine enge Beziehungen mit Frauen, sagt er. „Frauen wollen nur das eine. Sie wollen alle Geld. Jede. Wenn ich eine kenne, erwartet sie, dass ich ihr den Urlaub bezahle.“

Er möchte Geld verdienen. Er möchte einmal ganz viel Geld verdienen, sagt er. So viel wie jener Flaschensammler, der kürzlich im Fernsehen gezeigt wurde. Der hat sich in zwei Jahren ein Wohnmobil erwirtschaftet. Ein Sammelpf. 43.000 Euro hat der in zwei Jahren mit den Flaschen verdient. Der sammelt die Flaschen jetzt mit dem Wohnmobil.

Heuer wird der Herr mit den weißen Haaren und dem weißen Hemd nach Schweden fahren. Alleine. „Ich bleibe lieber alleine. Dann muss ich niemandem den Urlaub bezahlen.“

Nein, da ist kein Heulen in der Luft. Nichts ist ungewöhnlich an diesem Sommertag in Köln.

ZUR PERSON

ERIKA KRONABITTER
GEBOREN 1959
in Hartberg, lebt in Vorarlberg und Wien

AUSBILDUNG

Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaft.

TÄTIGKEIT Schriftstellerin, Literaturvermittlerin, Herausgeberin der Reihe „Lyrik der Gegenwart“, organisiert den Feldkircher Lyrikpreis

VERÖFFENTLICHUNGEN „Endlich alles richtig“, „So kam der Krieg in den Himmel“ (Hg. mit Elisabeth Gassner), „Aus Sprache“ (Hg. mit Petra Ganglbauer), „Der Königin der Poesie. Friederike Mayröcker zum 90. Geburtstag“ (Hg.), „Nora.X.“, „Viktor“, „Mona Liza“, „Sarah und die Wolke“, „Decodierung der Dekaden“, „Einen Herzschlag nur bist du entfernt“, „La Laguna“



MUSIKTIPPS. Von Fritz Jurmann

KÜNSTLER finkslings

ALBUM „...nur für Freunde der Urtriebforschung“
LABEL/VERTRIEB Boomslang Records/galileo



Der Musikethnologin Evelyn Fink-Mennel ist bei ihren Forschungsarbeiten wieder ein Coup geglückt. Sie entdeckte eine Reihe erotischer Reime, die der Sexualwissenschaftler Friedrich Salomon Krauss vor hundert Jahren in Wien zusammengetragen hatte und kreierte daraus eine ironisch gebrochene Liedsammlung im Volkston für „Freunde der Urtriebforschung“. Da zeigt sich, was unsere Altvordenen nach ihren verschwitzten Moralvorstellungen an Unausprechlichem verklausuliert und in poetische Bilder verpackt haben, das man heute unverblümt beim Namen nennt. Für die deftige Aufbereitung in Alfred Vogels Tonschmiede Bezau waren als Mitstreiter Philipp Lingg und Matthias Härtel am Werk. Die drei widmen sich ebenso kunst- wie lustvoll diesem Thema, das gerade dadurch seinen besonderen Reiz erhält, weil wir unsere Schlafzimmer inzwischen kräftig durchgelüftet haben. Ein Spaß. **CD-PRÄSENTATION:** 3. 10., 20 Uhr, Altes Kino Rankweil

KÜNSTLER The Marc Stone Band

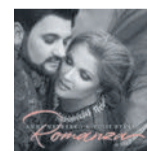
ALBUM Live in Europe
LABEL Nobody's Business Records



Das musste ja kommen. Der Lustenauer Keyboarder Christof Waibel (45), der seit 2006 mit dem 47-jährigen US-amerikanischen Gitarristen, Komponisten und Sänger Marc Stone durch die Lande tourt, ließ nun das gemeinsam erarbeitete Repertoire im Vorjahr bei einer Session auf der Alten Fährle Lochau mitschneiden und veröffentlicht die besten Nummern daraus als mitreißenden Livemitschnitt. Es ist seine zweite CD nach dem im Februar erschienenen Soloalbum „Blue Dream“. Hier wie dort ist der Blues die bestimmende Stoßrichtung, gefiltert durch das Feeling, die Fantasie und den virtuosen Umgang der beiden Barden mit den speziellen Eigenheiten dieses Stils. Mit Lorenzo Wilson am E-Bass und Terry Scott Jr. an den Drums ist zudem eine trittfeste Rhythmusbasis an Bord. In Tempo und Ausdruck fein variierte, großteils eigene Titel von Stone (eigentlich: Marc Steinberg) komplettieren das Soundpaket. **CD-PRÄSENTATION:** 4. 10., 19 Uhr, Wirtschaft Dornbirn

KÜNSTLER Anna Netrebko, Yusiv Eyvazov

ALBUM Romanza
LABEL Deutsche Grammophon



Das war vielleicht ein Getue heuer um die aktuelle Prima-donna assoluta Anna Netrebko (46), die den Salzburger Festspielsommer fast schon dominierte. Es führte so weit, dass Besucher vor allem aus Übersee in gutem Glauben nicht die Oper „Aida“, in der sie die Titelrolle sang, sondern die „Netrebko-Show“ buchen wollten. Wohl speziell auf diese Spezies von Besuchern ist Netrebkos aktuelle CD-Produktion abgestimmt, in der die große russische Sängerin neben ernsthafter Oper erstmals auch lockeres Crossover singt. Sie weiß sich darin eines Sinnes mit dem aserbajdschanischen Tenor Yusiv Eyvazov (40), der ihr seit drei Jahren als Sanges- und Lebenspartner verbunden ist. So zielen denn auch diese von Igor Krutov eigens für die beiden maßgeschneiderten Liebeslieder, die oft verdächtig nach Andrew Lloyd Webber klingen, auf den Geschmack eines Publikums ab, das „Netrebko“ bisher für eine russische Automarke gehalten hat.

KÜNSTLER Leif Ove Andsnes, Klavier

ALBUM Sibelius
LABEL SONY Classical



Den norwegischen Pianisten Leif Ove Andsnes (47), einen der angesehensten Künstler seiner Generation, hat man zwischen 2000 und 2012 auch bei der Schubertiade erlebt. In Erinnerung geblieben ist die unaufgeregte Art seines Klavierspiels, unter gänzlichem Verzicht auf Mätzchen und Extravaganzen. Diese klare und ehrliche Art des Umgangs mit dem Tasteninstrument entspricht auch den naturnahen, nordisch kargen Klavierwerken des finnischen Parade-Komponisten Jean Sibelius, die Andsnes nun für sich entdeckt hat und in seiner neuen Einspielung aus der Bedeutungslosigkeit herausholt. Seine noble, schlichte Poesie bringt diese oft wunderbar verträumten, geheimnisvoll raunenden, aber auch kraftvoll kantigen Stücke in der Chopin- oder Liszt-Nachfolge zu spätromantischem Leuchten, im Besonderen die Klavierfassung der „Valse triste“, neben der Tondichtung „Finlandia“ eines der repräsentativsten Werke dieses Meisters.